

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Engste Fühlung.

Marburg, 9. September.

Die Feudalen, die Merikalen und Nationalen haben bekanntlich einen Fünfzehner-Ausschuß mit der Parteiführung, Ueberwachung des Ministeriums und parteigenössische Einflüsse auf dasselbe betraut. Dessen Blättern zufolge sucht nun die Regierung wieder engste Fühlung mit der Rechten und deren Ausschuß, weil die Eröffnung des Reichsrathes bevorsteht und das Programm vereinbart werden muß.

Für die freisinnige Partei ist die Beirzeit hereingebrochen, eine Zeit bitterer Erfahrungen. Und wie leicht hätten wir mit diesen verschont bleiben können, wäre in den Tagen der Herrschaft nach Recht und Pflicht vorgegangen worden, zielbewußt, unbeugsam.

Eine Partei, welche den Staat nach ihren Grundsätzen formen will, muß ihre Macht kennen und üben. Organisation ist Macht. Nach dem Beispiele der Gegner muß die freisinnige Partei rasch ihr Augenmerk darauf richten, sich eine stramme Organisation zu geben. Ringt einmal Organisation mit Organisation, dann ist es der Geist, welcher den Sieg verbirgt. Wie auch die freisinnige Partei gefehlt haben mag durch Unterlassung, durch Weisung zu den Vorlagen der Minister, so ist es dennoch der freie Geist des Jahrhunderts, der sie bewegt, wenn er auch noch nicht bei allen Parteigenossen zu gleichem Durchbruch gekommen. Wenn dieser Geist einmal so lebendig geworden, daß er zum Kampfe treibt, dann befürchten wir auch keine Niederlage mehr.

Unser Sieg wird vom besten Erfolge gekrönt und von Dauer sein, wenn die Organisation dadurch vollendet und gefestigt wird, daß die Minister in engster Fühlung sind mit den Vertretern.

Die Partei, aus welcher die Regierung

genommen worden, muß nicht bloß zum Schein und dem Namen nach herrschen, sondern in Wirklichkeit und Wahrheit, wie das parlamentarische System es bedingt.

Diese Wahrheit wird uns frei machen für immer.  
Franz Wiesthaler.

## Zur Geschichte des Tages.

Die Versöhnungsära wird immer reicher an schönen Tagen. Im Norden fordert das Prager Tschechenkomitee die Stammgenossen in deutschen Städten dringend auf, bei Geschäftsleuten nicht einzukaufen, welche dem Deutschen Schulverein beigetreten. Und im Süden verlangt ein slovenisches Blatt von der Regierung die strenge Bestrafung jener Beamten, welche Mitglieder dieses Vereines sind.

Verschlechterung der Handelsverhältnisse, Theuerung der Lebensmittel, erdrückende Steuerbelastung, Streitigkeiten zwischen Grundherren und Bauern und drohende Haltung der Bevölkerung . . . Dies sind die glücklichen Zustände in Bosnien-Herzegowina — in Neu-Österreich. Die Halbamtlichen dürfen stolz sein auf die Erfindung dieses Namens, die Reichsmehrheit stolz auf eine Schöpfung, welcher wir schon so viele Menschen, so viele Millionen unentbehrlichen Geldes geopfert!

England soll der Pforte gegenüber fest entschlossen sein, nöthigenfalls allein zu handeln und Gewalt zu gebrauchen. Dieser Fall dürfte kaum eintreten. Die Eifersucht der Mächte wird, wenn nicht alle, so doch die meisten bestimmen, mitzuhalten, wo sie mitgerathen. Dieses europäische Konzert dürfte in Kanonendonner ausklingen, wenn's nach dem Tode des „kranken Mannes“ zur Nachlaßtheilung kommt.

## Vermischte Nachrichten.

(Die Tschechen in Amerika.) Ein

Merikales Prager Blatt veröffentlicht ein Schreiben des tschechischen Missionärs Franz Tichy in St. Paul (Minnesota), worin dieser auf besondere Anfrage ganz entschieden von der Auswanderung nach Amerika abräth, die dortigen gesellschaftlichen Zustände sehr abfällig bespricht und zum Schlusse zu dem Ausspruche gelangt: „Der Tscheche genießt hier sowohl im Vergleiche zu anderen Nationalitäten als auch im Verkehr unter einander selbst das geringste Ansehen. Der afrikanische Schwarze ist viel geachteter. Der Tscheche ist der amerikanische Zigeuner!“

(Stationen zur Prüfung von Butter und Käse.) In Deutschland macht sich in neuerer Zeit eine Bewegung bemerkbar, die bei der großen praktischen Bedeutung, welche derselben innewohnt, bald greifbare Formen annehmen dürfte und die berufen ist, auf Güte und Preiswürdigkeit der Produkte der Milch- und Käsewirtschaft einen wohlthätigen Einfluß auszuüben. Von M. Herter in Burschen bei Liebenau (Provinz Brandenburg) ist nämlich die erste Anregung ausgegangen, Stationen zur Prüfung von Butter und Käse an den größeren Absatzorten dieser Produkte zu errichten, welche, von Fachmännern geleitet, über eingefandte Butter- und Käseproben ein motivirtes Urtheil abzugeben hätten, mit möglichst genauer Angabe der bei Herstellung der Waare begangenen Fehler und des Preises, welchen das eingefandte Produkt zur Zeit an dem betreffenden Plage beanspruchen könne. Herter ging bei seinen Betrachtungen davon aus, daß die Molkerei-Ausstellungen von vielen Produzenten hauptsächlich deshalb besichtigt worden, um ein sicheres und unparteiisches Urtheil über die von ihnen hergestellte Waare zu hören, daß aber diesem nicht geringsten Zwecke der Molkerei-Ausstellungen durch eine permanente Institution in weitaus vollkommenerer Weise genügt werden könnte. Da derartige Einrichtungen zweifellos die Verbesserungen der Waare im großen Maße bewirken würden, so hat der deutsche Milchwirth-

## Feuilleton.

### Ein Revolutionär.

Von Julius Groffe.

(Fortsetzung.)

„Werde ich wirklich verurtheilt, so bringe dem Konsul diesen Brief. Wenn noch ein Funke von Noblesse in ihm ist — und er will uns ja ohnehin Gnade schenken — so wird er sie mir gewähren, ohne jede weitere Bedingung. Er soll erfahren, daß die Gnade einst auf meiner Seite war, und daß ich sie ihm gewährte, ohne daß er mich darum bat.“

Mit diesen Worten nahm er Platz an seinem Tische und warf einige Zeilen auf das Papier. Zu den wenigen Zeilen kamen noch andere, doch ehe eine Viertelstunde verging, hatte er zwei Seiten des Bogens beschrieben, den er dann zusammenfaltete. „Hier, meine Mutter“, sagte Viktor zu ihr, „nehmen Sie diesen Brief. Seien Sie ohne Sorgen — es muß gelingen, ich werde befreit werden, ohne um Gnade zu flehen. Wohl oft schon dachte ich an dieses Mittel und fürchtete niemals den Prozeß; doch wollte ich es nicht benutzen, als im letzten Augenblick. Nun mag es geschehen, um euch zu beruhigen.“

Die alte Frau nahm ihn. „Aber wenn dies Mittel dennoch nicht zum Ziele führen sollte, mein Sohn, wenn Du den Abenteurer doch falsch beurtheilt haben solltest —“

„Dann wird mein Tod ein ewiger Schandfleck für ihn sein; doch um sicher zu gehen, so wenden Sie alle möglichen Mittel an, daß er diese Zeilen allein lese, alle Mittel, angenommen den Einfluß der edelsten und sanftmüthigsten Person, welche sich ihm nähern könnte, mit einem Worte, gebrauchen Sie nicht Madame Bonaparte als Vermittlerin in dieser Sache und ich bürgte für den Erfolg.“

Inzwischen war der Concierge in das Zimmer getreten, um den Besuch, der bereits über die bewilligte Frist dauerte, abzukürzen. Frau von Deville zögerte noch immer, sich von ihrem Sohne zu trennen, und betrachtete den Brief mit Aengstlichkeit und Mißtrauen.

„Noch immer keinen Muth, meine Mutter? Wohl, so soll es wenigstens Ihnen kein Geheimniß bleiben. Lesen Sie diese Zeilen und dann mögen Sie sie selbst verschließen.“

Frau von Deville machte sofort von dieser Erlaubniß Gebrauch und überflog den Brief. Sichtlich erheiterte sich ihre Stirn und ihre grauen Augen ruhten mit verändertem Ausdruck auf ihrem Sohne.

„Du hast recht, mein Sohn, das oder

nichts wird helfen. Beruhigen Sie sich, meine Tochter, jetzt habe ich die beste Hoffnung, daß Alles gut enden wird.“

Noch eine heiße Umarmung und sie schieden von dem Gefangenen, der ihnen mit gräßlicher Hand nachwinkte, während der Concierge die Frauen geleitete.

— — —  
XI.

### Letzte Rettung.

Am anderen Morgen — es war am 26. Mai — begannen die Verhandlungen des Prozeßes gegen „Georges und Genossen“, ein Prozeß, welcher über vierzehn Tage dauerte und Paris in eine steigende Aufregung versetzte.

Weit über zweihundert Zeugen waren geladen. Auch gegen Caboudal hatte Napoleon, wie schon angedeutet, Schritte gethan, diesen berühmten Insurgentenführer für sich zu gewinnen, aber jeder Versuch wurde stolz zurückgewiesen.

Moreau dagegen leugnete anfänglich jede Kenntniß des Komplots, später gestand er in einem einfachen, edlen Briefe an Bonaparte, daß Bichgru ihm allerdings Eröffnungen gemacht, die er jedoch entschieden zurückgewiesen habe. Trotzdem ließ ihn Napoleon mit den Uebrigen vor das Gericht stellen. Von hundert



schaffliche Verein diese Frage mit Eifer aufgegriffen, um zunächst etwaige Erfahrungen auf diesem Gebiete zu sammeln und Versuche mit solchen Stationen zu machen, um womöglich bereits auf der nächsten General-Versammlung dieser Idee konkretere Formen zu verleihen. Der Erfolg dieser Stationen wird naturgemäß, wie bei allen solchen Unternehmungen, ganz und gar von der zweckmäßigen Organisation und der Ausführung im Speziellen abhängen, und es liegt daher der Schwerpunkt in der Sammlung von praktischen Erfahrungen mit derartigen Einrichtungen. Es wäre angezeigt, daß auch die österreichischen Agronomen dieser Frage näher treten würden, denn die Möglichkeit einer wesentlichen Verbesserung der Mehrzahl unserer Molkerei-Produkte dürfte wohl von Niemand geleugnet werden, und es sollte besonders seitens der Landwirthe nichts verabsäumt werden, wodurch bei gleichem Aufwand an Arbeit und Kapital ein erhöhter Reingewinn erzielt werden kann.

(Der Erfinder der Zündhölzchen.) Bartholomäus Trinyi, dem wir die Erfindung der Schwefelhölzchen danken, ist vor einigen Tagen in der Gemeinde Fenyés-Litke des Szabolcser Komitates gestorben. Trinyi war in den Dreißiger-Jahren Hörer der Pharmacie an der Pester Hochschule und machte als solcher die erwähnte Erfindung. Am Freiheitskampfe im Jahre 1848 nahm er regen Antheil und brachte es bis zum Oberstleutnant. Nach der Revolution zog er sich auf sein Gut zurück, wo er bis zu seinem Tode ein bescheiden stilles Leben führte. Da er auf seine Erfindung, welche gewiß die verbreitetste dieses Jahrhunderts ist, kein Patent nahm, hatte er an derselben gar keinen materiellen Nutzen.

(Zur sozialen Lage in Deutschland.) Vom Rheine wird geschrieben: „Zum erstenmale in diesem Jahre finden sich auf einzelnen Frucht- und Kartoffeläckern eigenartige Warnungstafeln. Wenn man näher tritt, liest man etwa Folgendes: „Pfändungs-Anzeige. Die auf diesem Acker befindliche Frucht (oder Kartoffeln) sind von dem unterzeichneten Gerichts-Vollzieher gepfändet worden“, und ist dem so etwas wie ein Siegel beigebrückt. Damit nun allseitig auch Klagen gegen die Höhe der Gerichtskosten mit allem Grunde beigebracht werden können, erhält ein Ortsbewohner, gewöhnlich der Feldschütze, noch täglich 1 Mark Gebühr, damit er jeden Tag nachsieht, ob nichts von solchen gepfändeten Aekern entwendet ist.“

(Vorschulen für Blinde.) In einzelnen Kronländern will man nach dem Muster Englands und Frankreichs „Vorschulen für Blinde“ errichten. Die Zahl der Blinden in der Gesamt-Monarchie beträgt 29.506. Von dieser Zahl kommen 8 Prozent (2365) auf die

schulpflichtigen Blinden vom sechsten bis zum achtzehnten Lebensjahre und 5 Prozent (1480) auf die vom vierzehnten bis zum achtzehnten Lebensjahre, demnach zusammen an erziehungs- und bildungsbedürftigen Blinden 3845. Für diese große Zahl von Blinden hat Oesterreich-Ungarn nur acht Erziehungsanstalten, und fanden im gegenwärtigen Schuljahre bloß 374 Zöglinge in diesen Aufnahme, nämlich: in Wien 75, in Purkersdorf 44, in Oberdöbling 30, in Brunn 53, in Linz 39, in Prag 30, in Lemberg 28 und in Pest 75.

(Holzfedern.) Das gebogene Holz hat von Oesterreich aus die Welt erobert und namentlich nach Amerika sollen fort und fort Schiffsladungen mit den Erzeugnissen der jetzt schon ziemlich zahlreichen Fabriken gehen; Amerika, welches uns sonst nur mit seinen edlen Hölzern zu versorgen pflegt, hat uns nun eine andere Weise der Benützung der Elastizität der Holzfasern gebracht: drei aufeinander geleimte Fourniere, in deren mittlerer die Faser quer läuft, also diejenige der beiden äußeren rechtwinkelig kreuzt, so daß die Wirkung des „Arbeitens“ im Holz, das Quellen und Zusammentrocknen, gegenseitig aufgehoben wird. Solche Fourniere werden zu Sitzsäcken, nicht bloß für Sessel, sondern sogar für Canapés verwendet — eine Industrie, welche eben so sehr von dem Holzreichtum des Landes, wie von der hohen Ausbildung der Technik Zeugniß gibt. Dem hat nun abermals Oesterreich eine interessante Neuerung entgegenzusetzen: Holzfederbetten. Eine solche besteht aus Holzgurten, welche hohl aufliegen und ein so elastisches Lager bilden, wie die mit gewebten Gurten überspannten Springsfedern, so daß eine einfache Haar- oder Seegrasmatratze darüber genügt, um ein Bett oder einen Divan herzustellen. Und diese Vorrichtung ist nicht nur außerordentlich wohlfeil, sondern läßt sich auch zusammenlegen, so daß sie einem Balken von mäßigem Durchmesser gleicht und in die Ecke gestellt oder gelegt werden kann — ein bei beschränkten Wohnräumen unschätzbare Vortheil.

### Marburger Berichte.

(Zur Wahlbewegung.) Bei der letzten Reichsraths-Wahl im Wahlkreise Marburg (Städte und Märkte) belief sich die Gesamtzahl der Stimmberechtigten auf 1287. Darunter befanden sich 140 Beamte, nämlich: 25 bei den Bezirkshauptmannschaften Marburg, Windisch-Grätz, Pettau und Luttenberg, 50 bei den Bezirksgerichten, 65 bei der Finanzverwaltung, bei der Post und beim Telegraphen. Die Zahl der Wähler, die zur Stimmgebung erschienen, betrug 619.

(Konzeffionirtes Gewerbe.) Im

verfloffenen Monat wurde vom hiesigen Stadtrathe nur 1 Gewerbe konzeffionirt — das Gasthausgeschäft des Herrn Ernst Lisso „zum schwarzen Adler“ (Burgplatz).

(Privilegium.) Das Handelsministerium und das ungarische Ministerium für Handel, Industrie und Ackerbau haben dem Johann Bürgl in Petschounik bei Silli auf eine Röstmaschine zur Gewinnung werthvoller flüchtiger Röstprodukte ein Privilegium für die Dauer eines Jahres ertheilt.

(Ein Friedensstifter.) Der Schuster Georg Wengust, welcher auf dem Heimwege von Hohenegg dem Grundbesitzer Joseph Dischak zu Liebe die prägelnden Gegner desselben zu beschwichtigen gesucht, wurde bei dieser Friedensstiftung halbtodt geschlagen.

(Kohlengewerkschaft Trifail.) Der Verwaltungsrath dieser Gewerkschaft hat auf Grund der Bewilligung, die von der letzten Hauptversammlung ertheilt worden, bei der Regierung um die Erlaubniß nachgesucht, das Aktienkapital um 1,700.000 fl. und die Prioritätensschuld um 2,400.00 fl. in Gold erhöhen zu dürfen.

(Gusej und sein Liebchen.) Bei Pregrada ward dieser Tage Franz Gusej und sein Liebchen auf einem Wagen gesehen. Der Raubmörder konnte sich der Verhaftung durch die Flucht entziehen; seine Begleiterin wurde aber festgenommen und nach Sillt geliefert. In der Kiste, auf welcher dieses Paar geessen, befanden sich Kleider und mehrere falsche Härte.

(Luttenberger Zuchtfahren.) Bei dem Trab-Wettfahren, welches am 8. d. M. auf dem Karlsruher Exerzierplatze stattgefunden, waren für das Luttenberger „Zuchtfahren“ ein Rennwagen im Werthe von 60 fl., ein Renngeschirr im Werthe von 30 fl. und acht Preise in Geld ausgesetzt.

(Pioniere nach Pettau.) Am 10. d. M. wird das 4. Pionierbataillon nach Pettau verlegt. Beim Scheiden desselben aus dem Bereiche des Wiener Generalkommandos hat Feldzeugmeister Freiherr von Maroischitsch in seinem Generalkommando-Befehl „den Offizieren und der Mannschaft dieser braven Truppe für ihre jederzeit bewährte vorzügliche Haltung, den Geist strenger Ordnung und Disziplin, der in ihren Reihen herrscht, und die tüchtige Ausbildung die vollste Anerkennung im Namen des allerhöchsten Dienstes“ ausgesprochen.

(Ortsmuseum.) Wie wir mit Freude vernehmen, hat der hiesige Apotheker Herr W. König seine historische und archäologische Sammlung zur Grundlage eines Ortsmuseums bestimmt, welches in Marburg errichtet wird. Diese Sammlung zählt beinahe zweitausend Gegenstände, darunter viele Goldmünzen, die man in der Nähe der Stadt ausgegraben,

und vierzig Zeugen, die man in Allem gegen ihn requirirt, hatten vorher sechs gegen ihn ausgesagt, vor den Richtern jedoch modifizirten sie bedeutend ihre Aussagen, nur ein gewisser Roland, ein Armeelieferant, blieb bei seinen anfänglichen Beschuldigungen. Auf diese Weise gelang es nur mit Mühe und durch die Inquisitionskünste des rücksichtslosen Generalprokurators Thuriot, von den Richtern das Schuldig zu erpressen.

Das Ende des Prozesses war die Verurtheilung aller Angeklagten mit Ausnahme Derjenigen, welche um Gnade nachsuchten, die Napoleon um so lieber gewährte, da Moreau's Popularität ganz Paris in die höchste Aufregung über sein Schicksal setzte, so daß Napoleon lange in Zweifel war, ob er das Todesurtheil gegen seinen alten Waffengefährten bestätigen solle oder nicht.

Die Uebrigen jedoch waren unrettbar dem Tode verfallen, auch Viktor Deville war unter ihnen.

Jetzt war der Zeitpunkt des Handelns für die beiden Frauen gekommen — für Beide, denn Leonie war seit jenem Tage von Frau von Deville ungetrennlich, und die alte Frau hatte endlich den Willen der jungen Witwe — bei ihr zu wohnen, keinen Widerstand mehr entgegengesetzt.

Sie nahmen deshalb am neunten Mai einen Wagen und fuhren nach Malmaison, wo der erste Konsul und künftige Kaiser seinen kleinen Hof hielt, obschon er bereits seit vier Jahren in die Tuilerien übersiedelt war. Gegen Abend pflegte er hinauszufahren, und dies geschah jetzt niemals ohne Eskorte der Konsulargarde, da der lange Weg und der Steinbruch, an welchem man vorbeikam, etwaigen kühnen Verschworenen mehr als einen Schlupfwinkel gewährten.

Heute befand sich Napoleon im Billardsaal von einigen Adjutanten umgeben, mit denen er sich zu zerstreuen und seine Unruhe über Moreau und die öffentliche Stimmung von Paris zu beschwichtigen suchte. Bisweilen und während die Anderen spielten, trat Napoleon in eine der Fensternischen zurück, wo Savary und Fouché in eifrigem Gespräche standen.

Ein Altenheft und eine Anzahl Papiere, welche auf einem Nebentischchen lagen, bewies, daß es sich kurze Zeit zuvor im Kabinet um die Unterzeichnung der Todesurtheile gehandelt hatte. Napoleon war zum Staunen der beiden Vertrauten schneller damit fertig geworden, als sie erwartet hatten. Dennoch entließ er sie nicht, sondern ersuchte sie, mit in das Billardzimmer zu treten. Er war der Bewegung und Zerstreung bedürftig, ohne jedoch deshalb die Diskussion

abzubrechen, die sich nun in Zwischenräumen über die Ausführung des verhängnißvollen Aktes erhob.

„Nun, meine Herren“, sagte Napoleon in einer der Pausen seines Spieles, „haben Sie es sich überlegt? Was meinen Sie, Fouché?“

„Sire, Sie fragten mich ebenfalls in der Angelegenheit des Herzogs . . .“

„Ich weiß es“, unterbrach ihn der Konsul heftig. „Sie waren gegen den Tod d'Englyen's. Aber es war eine Nothwendigkeit. Grollen Sie mir deshalb nicht, daß ich Savary die Sache übertrug. Er hat sie zu meiner Zufriedenheit ausgeführt.“

„Nun, Sire, dann bitte ich, mich zu entlassen.“

„Nicht doch, Fouché — bah, keine Empfindlichkeiten heute — hier handelt es sich um eine andere Sache, und ich will gern Ihrem Rath folgen, also bleiben Sie.“

Nach einer Pause trat er abermals zu ihnen, und Fouché sagte: „Das Unglück ist — Regnier hätte die Sache nicht so verschleppen sollen, oder man sollte sie noch länger hinauschieben.“

(Fortsetzung folgt.)



Kupferliche, seltene Bücher, Waffen, Holzschneidereien, Glasgegenstände, Thongefäße aus ältester Zeit . . . Es wäre nur zu wünschen, daß die Bevölkerung Marburgs dieses Unternehmen thätig fördere durch Spenden ähnlicher Gegenstände. Herr König will die Eröffnung des Museums beschleunigen.

### Letzte Post.

Die Mitglieder der Rechten beabsichtigen, in Wien ein Parteiblatt in Deutscher Sprache erscheinen zu lassen.

Anlässlich des Bezirkturnens des ersten mährisch-schlesischen Turnbezirkes in Brünn hat die Polizei jede Kundgebung gegen das Ministerium und die Tschechen unterjagt.

Die französische Regierung beordert drei Kriegsschiffe, sich der Demonstrationsslotte in Ragusa anzuschließen.

Die türkischen Behörden in Dulcigno sind beauftragt worden, beim Erscheinen der fremden Kriegsschiffe die Stadt zu verlassen.

In der Dobrußtscha haben sich wieder beträchtliche Banden von Bulgaren gezeigt.

### Vom Büchertisch.

\* Im Verlage von M. Perles (Wien, Bauernmarkt 11) erschien soeben als alter Freund der „**Illustrierte österreichische Volkskalender**“, redigirt von Friedrich Pex (V. R. Schemera) in seinem sieben- und dreißigsten Jahrgange. Der „**Volkskalender**“ hat in den letzten Jahren einen ansehnlichen Aufschwung in seiner Verbreitung gefunden, Dank dem reichen, abwechslungsreichen Inhalte und der vortrefflichen artistischen Ausstattung. Auch dieser Jahrgang sorgt für literarischen Geschmack, er bringt eine neue amerikanische Erzählung von dem berühmtesten transatlantischen Dichter Bret Harte (eigens für den Volkskalender bearbeitet von Udo Brachvogel) und eine drastische umfangreiche Dorfgeschichte „Die Schloßbauernprinzess“; er bringt Unterhaltendes und Belehrendes in Fülle und Fülle. Ludwig Anzengruber hat eine stimmungsvolle, tiefergreifende Weihnachtsskizze beigezeichnet. Gedichte (auch in Mundart) finden wir von Uda Christen, Rudolf Baumbach, Arthur Fitger (dem Autor der „Hexe“), Stefan Milow, Johannes Nordmann, Adolf Pichler, Ferdinand v. Saaru. A., lauter klangvolle Poetennamen. Besonders aufmerksam möchten wir auf den instruktiven Aufsatz über die nächste Volkszählung in der heurigen Sylvesternacht machen und auf den lustigen Bilderzirkus von dem rühmlichst bekannten Maler und Zeichner Ernst Juch, der nahezu ausschließlich den „**Volkskalender**“ illustrierte. Eine Zierde des Buches ist die Musikbeilage von Thomas Koschat, dem Komponisten der rasch berühmt gewordenen Kärntnerlieder, ein neues Lied für Singstimme und Klavierbegleitung, speziell für den „**Volkskalender**“ komponirt. Eine scharfschriebene, mit einer großen Anzahl von Vollbildern versehene „**Jahresrevue**“ schließt das Buch. Der Preis des Kalenders ist ein überaus billiger (60 kr.).

Zur bevorstehenden vortheilhaftesten Herbst-Pflanzzeit empfehle meine reichhaltigen Sortimente von: **Obstbäumen, Beerenobst, Zierbäumen, Nadelhölzern** u. wegen Auflösung der Baumschulen zu billigsten Preisen.

Hauptverzeichnis auf Verlangen gratis & franco.

**Julius Dürr, Handelsgärtner**

940)

**Laibach** (Krain).

### Für Museen!

8 Stück seltene **historische Figuren** nebst Postamenten von Steinpappe zu verkaufen bei **Johann Tschuvan**, Bildhauer, Kärntner-Vorstadt, Löschnigg'sches Haus, in Marburg. (996)

Nr. 451.

## Kundmachung.

(997)

An der Mädchen-Bürgerschule und an sämtlichen Volksschulen dieses Stadtschulbezirkes wird das nächste Schuljahr am 16. September l. J. eröffnet.

Die schulpflichtigen Kinder, welche weder in eine Mittelschule, noch in die Übungsschule der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Marburg eintreten, sind von ihren Eltern oder deren Stellvertretern am 13. oder 14. September l. J. zwischen 8 und 12 Uhr Morgens mit dem Tauf- oder Geburtschein in die betreffende Schule zu bringen und in die Liste der schulpflichtigen Kinder einzutragen zu lassen.

In Erkrankungsfällen haben die Eltern oder deren Stellvertreter bloß den Tauf- oder Geburtschein des schulpflichtigen Kindes bei der Einschreibung vorzuweisen.

Eltern oder deren Stellvertreter, welche dieser Pflicht nicht nachkommen, sind von dem Leiter der Schule dem gefertigten Stadtschulrathe behufs der gesetzlichen Amtshandlung bis 1. Oktober l. J. namhaft zu machen.

Die Schulpflichtigkeit beginnt mit dem vollendeten sechsten und dauert bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahre. Kinder, welche beim Beginne des Schuljahres zwischen dem 5. und 6. Lebensjahre stehen, können nur mit hiesiger amtlicher Bewilligung aufgenommen werden.

Stadtschulrath Marburg, 8. Sept. 1880.

Der Vorsitzende: Dr. M. Reiser.

### Danksagung.

Von tiefem Schmerze erfüllt über den schweren Verlust unseres innigstgeliebten Gatten und Vaters, des Herrn

**Josef Ormig,**

danken wir aufrichtigst für die uns bewiesene herzliche Theilnahme, sowie allen Theilnehmern und Funktionären für die freundliche Begleitung des unvergesslichen, so früh Geschiedenen zu seinem Grabe. (995)

Familie Ormig.

3. 8675.

## Edikt.

(977)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U. wird bekannt gemacht:

Es sei zur Vornahme der exek. Versteigerung der dem Herrn Mathias Wohlschlager gehörigen, mit exekutivem Pfandrechte belegten, auf 3193 fl. 58 kr. geschätzten Fahrnisse, als: Hoteleinrichtung, Weinvorräthe u. eine einzige Tagelohnung auf den **16. September 1880** und nöthigenfalls auch die unmittelbar nachfolgenden Tage Vormittag von 9—12 Uhr und Nachmittag von 3—6 Uhr an Ort und Stelle in der Tegetthoffstraße zu Marburg mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die Pfandstücke hiebei an den Meistbietenden um jeden Preis veräußert werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U. am 5. Juni 1880.

## Studierende

werden in ganze Verpflegung genommen: Theatergasse Nr. 8. (994)

## Zu verkaufen:

Ein junger Leonberger Hund — Ein Billard — Eine Weinpresse (998) bei **J. V. Supan.**

## Ein Lehrling oder Praktikant

mit Kost und Wohnung aus dem Hause wird für ein Kurzwaaren-Geschäft sofort aufgenommen. Anfragen im Comptoir d. Bl. (999)

## Die Freiherr von Löwenstern'sche Glashütte in Oberalm bei Hallein

hat den Betrieb wieder aufgenommen und empfiehlt ihre Fabrikate, als: **Tafelglas, Schuppen- & Streifenglas, Glasdachziegel** in deutscher & belgischer Art, zur geneigten Abnahme. (942)

Zahlreiche Zeugnisse der ersten medizinischen Autoritäten.  **Medaillen** verschiedener Ausstellungen.

## Durch 30 Jahre erprobtes Anatherin - Mundwasser

von **J. G. Popp,**

k. k. Hof-Bahnarzt

(248)

in **Wien, Stadt, Dognnergasse Nr. 2.**

Jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen als Präservativ gegen Zahn- und Mundkrankheiten, gegen Fäulnis und Lockerwerden der Zähne, von angenehmem Geruch und Geschmack, stärkt das Zahnfleisch und dient als unvergleichliches Zahnreinigungsmittel. Dasselbe ist auch ein ausgezeichnetes Gurgelwasser für Halsleidende.

Um dieses beliebte unentbehrlich gewordene Präparat allen Kreisen zugänglich zu machen, sind Flaschen verschiedener Größen, und zwar 1 große Flasche zu fl. 1.40, 1 mittlere zu fl. 1 und 1 kleine zu 50 kr. eingeführt.

## Popp's Anatherin-Zahnpasta

zur Reinigung, Stärkung und Erhaltung der Zähne, Beseitigung des üblen Geruches und des Zahnsteines.

Preis pr. Glas-Dose fl. 1.22.

## Popp's aromatische Zahnpasta

anerkannt seit einer Reihe von Jahren als das vorzüglichste Mittel für Pflege und Erhaltung der Mundhöhle und der Zähne.

Preis per Stück 35 kr.

## Popp's vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne, entfernt den so lästigen Zahnstein und die Glasur der Zähne nimmt an Weiße und Zartheit immer zu.

Preis pr. Schachtel 63 kr.

## Popp's Zahnplombe

zum Selbstausfüllen hoher Zähne.

## Aromatische medizinische Kräuter-Seife

zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinigkeiten; in versiegelten Drig.-Päckchen à 30 kr.

## Auf gefälligen Beachtung!

Zum Schutze vor Fälschung wird das P. T. Publikum aufmerksamer gemacht, daß sich am Pulse einer jeden Flasche des **Anatherin-Mundwassers** eine Schutzmarke (die Firma, Hygea und Anatherin-Präparate) befindet, sowie jede Flasche noch mit einer äußeren Hülle umgeben ist, welche im deutlichen Wasserdruck den Reichsadler und die Firma zeigt.

Su haben in:

Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zur Mariahilf, Herren M. Moriö & Co. und Herrn Joh. Pucher; Cilli: Baumbach's Bw., Apotheke und C. Krisper; — Leibnitz: Ruppenberg, Apotheke; Mureck: Pettan; Apotheker; Lutzenberg: Schwarz, Apotheke; Steinau: Girod, Apotheker; W. Feistritz: v. Gutkowski Apotheke; W. Graz: Kalligarrisch, Apotheker; Sonobitz: Fleischer, Apotheker; Radkersburg: Andrien, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfumerien u. Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

**Bandwurm heilt** (auch brieflich)

**Dr. Bloch in Wien, Praterstraße 42.**

## Guter Kostort,

sorgfältige Aufsicht, für 2 Knaben oder Mädchen bei einer Beamtenwitwe.

Näheres in der Expedition d. Bl. (991)

## Studenten

(973)

aus gutem Hause werden in Verpflegung und Wohnung genommen. Gewissenhafte Obhut wird garantiert.

Anzufragen Brunngasse Nr. 4, parterre links.

## Zwei Koststudenten

werden aufgenommen: Kärntnerstraße Nr. 62.

## Zwei Studenten

aus gutem Hause, eine Mittelschule besuchend, werden in Verpflegung und Wohnung genommen. Auch Klavierbenützung.

Auskunft im Comptoir d. Bl. (899)



## Gesucht

wird zum 15. September von einem Professor ein bequem eingerichtetes, schönes Zimmer bei ruhiger Nachbarschaft. Anmeldungen werden entgegengenommen im Comptoir d. Bl. (978)

## Ein schönes, elegant meublirtes Zimmer

ist sofort zu vermieten im Hause Nr. 6 am Domplaz. (926)

## Eingerichtete Wohnung

mit Zimmer, Kabinet oder Küche ist mit oder ohne Bettwäsche in der Herrngasse Nr. 26 im 1. Stock sogleich billig zu vermieten, wo auch ein eingerichtetes Zimmer allein zu haben und zu erfragen ist. (975)

## Zwei Gewölbe

sind zu vermieten. Anzufragen bei S. Kuzička (Hauptplaz) in Marburg. (986)

## Gasthaus zur Mehlgrube.

Mittagskost im Abonnement, exquisit und billig — empfiehlt (898) **M. Spatzek.**

## Mehrere Startin alter Weine

aus dem besten Gebirgen, sowie weingrüne Fässer, darunter zwei Stück 100-eimrige, sind zu verkaufen: Kärntnerborstadt Nr. 33 neu. (988)

Circa 8 Startin (992)

## weingrüne Halben-Fässer,

gut erhalten, sind zu verkaufen. Anzufragen im Comptoir d. Bl.

## Gegen Sommersprossen

Leberflecke, Finnen, Flechten sicher wirkend und vollkommen unschädlich: (710)

Borax-Glyzerin-Seife à 35 kr.

Orientalische Glyzerin-Rosenmilch à 1 fl. 20 kr.

Apotheke des **J. Noss** in Marburg.

## Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übermäßiger Athem, Blähungen, faurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt),

Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr. (620)

Zu haben in Marburg bei Herrn Apotheker **Jos. Noss** und Herrn **S. Lucardi**, Kaufm.

**Warnung!** Da in letzterer Zeit unser Erzeugniß nachgeahmt und gefälscht wird, ersuchen wir, selbes bloß aus einem der obgenannten Depots zu beziehen, hauptsächlich jedoch auf folgende Kennzeichen der Echtheit zu achten: Auf dem Glase müssen die Worte: **Echte Mariazeller Magentropfen — Brady & Postal — Apotheker** — aufgeprägt sein, die Flasche muß mit unserem Originalstempel besiegelt sein, auf der Gebrauchsanweisung sowohls wie auf der mit dem Bilde der heil. Muttergottes von Mariazell versehenen Emballage muß sich der Abdruck unserer gerichtlich hinterlegten Schutzmarke neben dem Bilde befinden, die Emballage selbst muß mit unserer Schutzmarke verschlossen sein. Erzeugnisse ähnlichen oder gleichen Namens, die diese Merkmale der Echtheit nicht tragen, sind als Fälschungen zurückzuweisen und bitten wir, uns derlei Fälle behufs gerichtlicher Abstrafung sofort anzuzeigen.

Central-Depot: Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady**, Kremsier.

## Eine Leiter 972

4 1/2 Klafter lang, wird gekauft.

**Jos. Kartln.**

Gegen monatliche Theilzahlung à 3 fl. ö. W. gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk:

## Pieret's Conversations-Lexikon

18 Bände, elegant gebunden, Preis 54 fl. ö. W. ganz neu complet auf einmal ab.

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft beste Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden, und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hier verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang hier Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, falls Jemand glaubt, Ausstellungen machen zu können.

Die Zufendung der 18 Bände erfolgt direkt per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werthobjekt unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Abonnements werden in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.

**Ernst Bolm, Buchhandlung**

787

Düsseldorf.

## Ein Lehrling oder Praktikant

wird im Manufaktur-, Tuch- & Mode-Geschäft des **Carl Hartnagl** aufgenommen (990)

## Eisenmöbel-Fabrik

von

## Reichard & Comp. in Wien

III., Margergasse Nr. 17, neben dem Sophienbad.

Da wir die **Commissions-Lager** in den Provinzen sämmtlich eingezogen, weil es häufig vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabrikat verkauft wurde, so ersuchen wir unsere geehrten Kunden, sich von jetzt ab **directe** an unsere Fabrik in **Wien** wenden zu wollen. (764)

**Solidest gearbeitete Möbel für Salon, Zimmer und Gärten** sind stets auf Lager und verkaufen von nun an, da die Spesen für die früher gehaltenen Commissions-Lager entfallen, zu **10% Nachlaß** vom Preistarif, welchen auf Verlangen gratis und franco einsenden.

## Gesucht werden

für ein großes gediegenes literarisches Unternehmen **Reisende.**

Berdienst sehr lohnend. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Auch Beamte, Lehrer etc. können sich dadurch namhaften Nebenverdienst verschaffen. Offerten sind unter „Mo“ an die Expedition d. Bl. zu richten. (979)

Verlag von Drucksorten für k. k. Aemter, Gemeinden, Schulen, Advokaten, Notare etc. etc.

Preiscourante

Facturen

Rechnungen

Circulare

Briefköpfe

Couverte

Frachtbriefe

Lieferscheine

## Die Buchdruckerei

des

## Eduard Janschitz in Marburg

Postgasse

empfiehlt sich zur Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten

bei möglichst billiger Berechnung.

## Leihbibliothek.

Postkarten

Partezettel

Programme

Einladungen

Speisekarten

Anschlagzettel

Annoncen

Visitkarten

Drucksorten für die hochw. Pfarrämter. Vollmachten, Formulare für Klagen etc.